



Am 19. Februar, einem Montag, schlägt Richard Bary – im Schoß »Eine Schrift für bärtige Jünglinge und junge Greise« und im Genick eine Zer-
rung – um Punkt 4:23 Uhr seine Augen auf, sieht, zunächst verschwom-
men, bald aber ganz klar, im Tal etwas Grellweißes, hält die Sache für
nichts Gutes und schläft wieder ein.

Während er das tut, schwingt, nur wenige Meter von ihm entfernt,
Charmosyna Wilhelmina sein unausgeschlafenes Ich auf das Fiederblatt
einer Pfirsichpalme, wippt abwärts, hofft auf den Auftrieb, breitet seine
Flügel aus und kracht – Schnabel voran – gegen das gläserne Dach des
Treibhauses. Er schüttelt sich kurz, stürzt dann ab und bleibt, von Sta-
cheln übersät, reglos am Boden liegen.

Zur gleichen Zeit träumt Wilhelmine Bary, geb. Schreiber, von einem
Mann namens August, einer Riesenseerose namens Victoria und einem
noch riesigeren Treibhaus namens Nymphaeum Wilhelmineum – und
davon, wie ihr fetter, nichtsahnender und seiner Befriedigung zwangswei-
se an einem Buch stillender Gatte in einer Hängematte über dem Teich
liegt, welcher Teil eines *ganz speziellen Treibhauses* ist, gegenüber dem der
eheliche Schmerbauch geradezu winzig wirkt und *in dem* er fast zu ver-
schwinden »droht«. Ganz im Gegensatz zu dem Teich, den er bis in die
Nachtstunden hinein ausgehoben und dabei gar nicht bemerkt hat, dass
derjenige, den sie seit dem Tag ihrer Vermählung nur noch Scheißvogel
nennt, seit Stunden nicht aufgetaucht weil eben rundum verglast ist. Be-
merkt er es aber, so wird es zu spät sein, genau wie ihm das Buch, das sie
ihm in die Gerade-noch-so-Ernährerhände gedrückt hat, letztlich alles
andere als Befriedigung verschaffen wird, endet es doch mit den Worten:
»Noch kenne ich, der Vf., ein Mittel, welches alles andere in seiner Wirk-
kung übertrifft, ein Mittel, welches mit Ungestüm den Zeugungstrieb
erweckt und zum Genuss der Liebe reizt, das ich aber den Laien in der
Kunst nicht verraten kann und darf, aus Furcht, dass großes Unglück
damit angerichtet werden möchte, wenn sie es erführen und ungefähren
Versuch damit anstellten. Ich mache es hier wie jener Schulmeister, der
seinen Schülern, als sie ihn um etwas fragten, antwortete: Nun, wenn ihr
es nicht wisst, so sollt ihr es auch nicht erfahren.«

Was dagegen Albert betrifft, so ist er auch an diesem Tag von sämt-
lichen Martyrimonien frei und macht sich, nachdem er Max gewickelt
und an seiner Statt zu Lilly ins Bett gelegt hat, kurz nach fünf Uhr auf



den Weg zurück in seine Schule, wo er zunächst das Tannenreisig verbrennt, mit dem er die von Tür zu Tür, von einem Glück zu einem anderen führende Spur verwischt hat, anschließend die beiden Klassenzimmer herrichtet, unter einer der Bänke einen Kanten Brot findet, ihn auf den Ofen legt, aufbäckt und isst. Als Lilly zwei Stunden später an sein Fenster klopft, weiß er, dass etwas nicht stimmt.